

SOKO-Alpenland

Siegfried Aram

Nicht von dieser Welt

SOKO-Alpenland-Krimi

SOKO-Alpenland

Der vorliegende Kriminalroman basiert auf einer frei erfunden Geschichte.
Alle darin vorkommenden Personen sind reine Fiktion und haben mit lebenden
Personen nichts zu tun. Jede Ähnlichkeit ist unbeabsichtigt und reiner Zufall.

Alle Rechte liegen beim Autor und dem Verlag.
Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder
einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Autors oder des
Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

ISBN 978-3-99057-722-6 Paperback
ISBN 978-3-99057-723-3 Hardcover
ISBN 978-3-99057-727-1 E-Book

Covergestaltung: Siegfried Alram, Maria Enzfelder

SOKO-Alpenland

Dieses Buch widme ich meiner liebsten Maria, sowie meinen Eltern Jutta und Heinz, meinem Bruder Chris, seiner Lebensgefährtin Kathi, sowie Reinhard, CJ und all Jenen, die mir in meiner schwersten Stunde beistanden und beisten, insbesondere auch hier meine neuen Freunde: Michaela, Traudl, Manuela, Erich und noch viele Andere.

Und nicht zu vergessen, meine alte Katzenlady Elvira, die auch oft ihre Pfoten auf der Tastatur hatte....Miauuuuuu

SOKO-Alpenland

* "Uns ist in alten Maeren wunders vil geseit von Helden lobebaeren, von grözer arebeit, von freuden, hochgeziten, von weinen und von klagen, von küener recken striten muget ir nu wunder hoeren sagen."

*Nibelungensage

Nicht von dieser Welt

Prolog

Die dunklen Augen blitzten im Schein der Zigarettenenglut kurz auf. Die Finger der linken Hand spielten mit der Zündholzschachtel nervös Katz und Maus und wieder sog er nervös an der Zigarette und atmete tief ein. Die ruhelosen Augen blickten immer wieder in den Außenspiegel des Wagens und sein Gesäß rutschte auf dem Fahrersitz hin und her. Er atmete kurz ein, hielt die Luft an und blies sie dann geräuschvoll wieder aus. Rundherum war es dunkel, kaum Bäume oder Sträucher konnte man erkennen. Schemenhaft tat sich der Mast einer Hochspannungsleitung gegen die Dunkelheit hervor. Er öffnete das Fenster einen Spalt und das leise Zirpen von Grillen drang an sein Ohr. Auch ein leichtes Rauschen war zu vernehmen, er konnte es nicht einordnen. War es das leise Rauschen der Blätter im Wind, oder war es doch das Wasser der Donau, die unweit ihren unbeirrbaren Weg in Richtung Schwarzes Meer nahm.

Er drehte den Kopf leicht nach hinten und sein Blick fiel auf das längliche Bündel, das auf dem Rücksitz seines Wagens lag. Fein säuberlich in eine Decke gehüllt, versprühte es auch jetzt noch den Anschein bekommen eines besonderen Kunstwer-

kes, eines Kunstwerkes, wie es die Welt bis dato noch nie zu Gesicht hatte. Seine Ohren vernahmen plötzlich Motorengeräusche, was aber um diese Uhrzeit nicht sonderlich ungewöhnlich war, besonders nicht um diese Jahreszeit in der ¹Lobau, einem Naturschutzgebiet am nordöstlichen Rand von Wien. Unzählige Nachtschwärmer und der nahe Straßenstrich lockten Abend für Abend und Nacht für Nacht die Menschen an, die entweder auf der Suche nach einem romantischen Platz am Wasser, oder nach dem schnellen Sex waren.

Unwohl fühlte er sich, als ein VW Golf mit Aufblendscheinwerfern in den Parkplatz unweit der Panozza Lacke einbog. Es fiel ihm noch nicht einmal auf, dass er sich unweigerlich etwas kleiner machte. Der Golf hielt kurz hinter seinem Wagen. Er fühlte sich beobachtet. Langsam rollte der VW wieder an, als der Fahrer wohl enttäuscht feststellen musste, dass in dem abgestellten Volvo kein Liebespärchen beim Akt zu sehen war. Der VW Golf verschwand so schnell, wie er gekommen war. Dann wieder Stille, Rauschen der Blätter, Zirpen der Grillen. Er schnippte die Zigarette aus dem Fenster und blickte auf die Uhr an seinem linken Handgelenk. 10 Minuten vor Zwölf. Seine rechte Hand griff nach der Zigarettenenschachtel. Mit nervösen Fingern zog er wieder einen der Glimmstängel heraus und führte ihn zügig zum Mund. Das Streichholz flammte auf und beleuchtete kurz sein Gesicht. Ein tiefer Zug und kurz die Luft anhalten. Wieder Motorengeräusche, aber diesmal dumpfer, nicht dieses helle klackern des VW Diesel Motors, sondern ein dumpfes, fast beruhigendes leises Grollen.

Im Rückspiegel erkannte er die Schweinwerfer eines großen Geländewagens, dahinter eine dunkle Limousine. Die dunklen Autos schalteten die Scheinwerfer ab und rollten langsam neben den Volvo. Das knirschen der breiten Reifen im Sand

¹ Naturschutzgebiet Im Norden Wiens

und ein leichtes Quietschen der Bremsen verrieten ihm, dass beide Autos zum stehen kamen. Er blickte sich schnell um, dann öffnete er die Fahrertür und stieg langsam aus. Bedächtig und vorsichtig ging er um seinen Wagen und stand neben der dunklen Limousine. Ein leises Surren und das hintere Seitenfenster glitt hinab.

"Anatol!" hörte er eine Stimme sagen. Er erstarrte für einen Augenblick, dann nickte nur stumm.

12 Stunden später

Der Wecker läutete gnadenlos und schüttelte Oberstleutnant Helmuth Havlicek aus seinen tiefen Träumen. Schlaftrunken suchte seine Hand nach dem Störenfried und knipste ihm das Leben aus. Langsam richtete er sich in seinem Bett auf. Sein Blick fiel auf die Uhr, gleichzeitig schaltete sich der Radiowecker ein. Eine Radiostimme verkündete diesen guten Morgen mit den aufheiternden Worten: "Hier ist der Ö3 Wecker mit den Nachrichten, es ist sechs Uhr..." Noch ehe der Sprecher sein Werk weiter verrichten konnte, landete Havliceks Hand auf dem Aus-Knopf: "Na. ned um die Uhrzeit."

Gähnend stand der Oberstleutnant auf, streckte sich und betrachtete seine Wampe. "Na servas...Havlicek, a bisserl Sport könnt da a ned schoden..." noch ehe er diesen Gedanken zu Ende brachte, verwarf er ihn sogleich wieder."Sport ist Mord." Er konnte es so und so nicht verstehen, wie man um diese Uhrzeit im Jogginganzug seine Runden drehen konnte, womöglich auch noch ohne Kaffee und dann noch in der Großstadt, wie seine Kollegin Michaela Kaltenhauser, die all morgendlich die Umgebung von Neustift am Walde unsicher machte. Er musste bei diesem Gedanken grinsen und stellte

sich vor, wie er hechelnd wie ein Hund hinter der Kollegin herlaufen würde. "Na, sicher ned..." murmelte er und schlürfte gemächlich ins Badezimmer seiner Gemeindebauwohnung im 10. Wiener Bezirk.

Mit verzerrter Miene blickte er in den Badezimmerspiegel: "I kenn die zwar, aber rasieren tu i di trotzdem ned..." Er ließ das Wasser in das Waschbecken ein und griff nach der Zahnbürste, die an einigen Stellen schon ziemlich ausgefranst war. Nach der mühsamen Katzenwäsche schlurfte er in die Küche. Krampfhaft versuchte er sich an den letzten Abend zu erinnern. Die leeren Bierflaschen auf dem Küchenboden halfen ihm auf die Sprünge. Kurt Wegener war bei ihm gewesen, daher standen die leeren Flaschen in der Küche und nicht wie üblich am Wohnzimmertisch. Der Piefke und seine Perfektion. Aus dem Schlafzimmerschrank holte er ein frisches, ungebügeltes Hemd heraus, fischte nach ein paar Socken und nach einer Jeans, die am Gesäß schon ein paar Löcher aufwies. Mit nicht allzu großer Eile zog er sich an, ging in die Küche und drückte auf den Knopf seiner Espressomaschine. Aus dem Kühlschrank holte er eine Flasche Milch, roch kurz dran und verzog die Nase: "Na dann eben Schwarz."

Der rote Opel Commodore quälte sich durch den Berufsverkehr. Eine rote Ampel nach der Anderen verhinderten so den Verkehrsfluss. Havlicek fluchte bei jeder Gelegenheit. Als er wieder einmal das grüne Licht einer Ampel genießen durfte und erleichtert auf das Gaspedal stieg, kurvte ihm ein Wagen in die Quere.

"Heast...Deppata...ned in den Querverkehr eine foahrn..."

Nervös betätigte er die Hupe seines Wagens, worauf hin gleich ein Verkehrspolizist neben seinem Fenster auftauchte.

"Hupen verboten!" herrschte der Polizist ihn an.

"Sagt wer?" entgegnete Havlicek leicht gereizt.

"Sie, werden sie nicht unverschämt."

"Was heißt hier unverschämt? Unverschämt ist der Trottel mit seinem Kübel, der den Verkehr blockiert."

"Sagt wer?"

Der Oberstleutnant griff in seine Tasche und zeigte den Dienstausweis. "Havlicek, Kriminalpolizei!"

Der Verkehrspolizist legte die recht Hand an seine Schirmkappe: "Herr Kollege, ich werde mich darum kümmern."

*

Havlicek parkte seinen Oldtimer vor der Wache der SOKO Alpenland nahe der Reichsbrücke. Als er seinen Wagen verließ, fiel ihm sofort ein anderes seltenes Auto auf, das vor der Wache parkte. Ein metallic-grüner Opel Monza.

"Sauber, ned schlecht..." Er schlich um den Wagen und sein Blick blieb an einem Aufkleber hängen.

"Hubraum statt Spoiler" las er leise, schüttelte sein Haupt und bewegte seine noch müden Beine zum Eingang der Sonderkommission.

"Guten Morgen." Er schloss hinter sich die Glastür des Büros. Kurt Wegener und Michi Kaltenhauser saßen schon an ihren Schreibtischen.

"Was soll an diesem Morgen gut sein?" fragte Wegener und zog die Augenbrauen hoch.

"Na, Herr Kollege, hamma noch keinen Kaffee gehabt?"

"Der Automat ist hinüber und in der Bäckerei wollte ich auch nicht anstehen."

"Ah, na das versteh ich, wer steht schon gerne in aller Herrgotts Früh hinter Omas und Opas an?"

Wegener setzte ein gequältes Lächeln auf. Michi Kaltenhauser konnte sich ein leichtes Schmunzeln nicht verkneifen.

"Also, wer holt den Kaffee?" stellte Havlicek die nicht unwichtige Frage, denn ein Wiener Beamter ohne Kaffee ist bekanntlich nur halb so viel wert.

"Immer der, der fragt." gab Michi Kaltenhauser zurück.

Mit schnellen Schritten betrat Oberst Max Dorfmeister das Büro der Kaffeelosen Beamten der Sonderkommission.

"Herrschafoten, wir haben ein Problem."

Dorfmeister setzte sich elegant auf den Rand von Wegeners Schreibtisch.

"Probleme sind da, um gelöst zu werden." erwiderte der deutsche Major und lehnte sich in seinem schwarzen Ledersessel zurück, gleichzeitig verschränkte er die Arme hinter dem Kopf, eine Tugend, die er sich angewöhnt hatte, wenn er versuchte, gelassen zu wirken.

"Ja", brummte Havlicek, "wir haben keinen Kaffee."

Der Oberst ignorierte die Worte von Havlicek um gleich zum Thema zu kommen.

"Folgendes, In der Lobau wurden zwei Leichen gefunden. Die Kollegen Meyer und Hafner sind schon unterwegs zum Tatort."

Betretenes Schweigen machte sich im Büro breit und ein jeder blickte sich an.

Die Glastür öffnete sich und ein dunkelhaariger Mann, Mitte vierzig betrat den Raum, in seiner Hand hielt er einen Becher wohlriechenden Kaffees. Er zog sofort alle Blicke auf sich und Havlicek schaute seinen Chef fragend an.

"Ist das der neue Kaffeebote?"

"Das könnte euch so passen", entgegnete Oberst Dorfmeister: "Darf ich vorstellen, dass ist der Kollege Wolfgang Schöppler, er kommt vom Bundeskriminalamt und wird unsere Truppe die nächsten Monate unterstützen."

Havlicek, Wegener und Kaltenhauser verdrehten die Augen, denn schon die Bezeichnung BK rief so manche Allergie in ihnen hervor. Michaela Kaltenhauser blickte skeptisch zu dem neuen Kollegen, ehe sie doch aufstand, um ihm die Hand zur Begrüßung zu reichen. "Michi Kaltenhauser, angenehm."

"Wolfgang Schöppler, mit zwei P, ebenfalls angenehm." er stellte den Becher Kaffee auf einen Schreibtisch und grüßte die anderen Anwesenden.

Oberst Dorfmeister stellte die anderen Kollegen vor.

"Major Wegener, Oberstleutnant Havlicek und die Gruppeninspektorin Michi Kaltenhauser haben sie ja schon eben kennen gelernt.

"Ja, hab ich." antwortete Schöppler mit knappen Worten.

"Gut Freunde, gemmas an. Havlicek, Wegener und Kaltenhauser, ihr fahrt's mir in die Lobau, die Ermittlungen aufnehmen und der Kollege vom BK wird sich erst einmal hier im Büro nützlich machen."

Mit diesen Worten schloss der Oberst die morgendliche Besprechung.

*

Der gesamte untere Parkplatz nahe der Panozza Lacke war mit den rot-weißen Polizeiabsperrungen gekennzeichnet. Einige Radfahrer und Wanderer, die den warmen sonnigen Sommertag ausnützen wollten, standen vor den Absperrun-

gen und so manch einer versuchte einen Blick auf den Tatort zu erhaschen. Einige Kinder, voll bepackt mit Schwimmsachen standen ebenfalls am Rand des Parkplatzes.

Havlicek stieg über die Absperrung und drehte sich zum vermeintlichen Publikum: "Bitte weiter gehen, hier gibt es nichts zu sehen, weiter gehen und die Kinder da, weg von der Absperrung."

"Guten Morgen Herr Kollege." grüßte Alexandra Meyer, die Gerichtsmedizinerin freundlich, als sie ihren etwas rundlichen Körper aufrichtete und das rundliche Gesicht von Helmuth Havlicek erblickte.

"Und was liebe Frau Kollegin, soll an diesem Morgen gut sein?" fragte er prompt zurück.

"Ah, haben der Herr Kollege schlechte Laune?"

Havlicek hasste diese Konversationen mit der Münchner Kollegin am frühen Morgen. Nicht genug mit dem fehlenden Kaffee, machte sich der doch reichliche Alkohol vom Vorabend auch noch bemerkbar.

"Jo, kan Kaffee und a Leich, was gibt es schöneres."

Meyer stemmte beide Arme in ihre Hüften, oder besser gesagt, was man als Hüften erkennen konnte.

"Kein schöner Anblick, ich hoffe, Sie haben noch nichts gegessen."

"Welche Leich is a schöner Anblick, Frau Kollegin?"

"Explizit diese hier nicht, besonders, weil der Kopf fehlt."

Havlicek blickte auf den leblosen Körper im Gebüsch.

"Na servas...nach Suizid schaut ma des ned aus."

Franz Hafner, der Kriminaltechniker der SOKO trat aus dem Gebüsch hervor. Mit einigen schnellen Handbewegungen putzte er sich Blütenstaub und ein paar kleine Äste von seinem weißen Overall.

"Den Kopf haben wir ca. drei Meter entfernt hier hinter den Sträuchern gefunden. Ein sehr sauberer Schnitt."

Major Wegener kniete sich neben den Körper und betrachtete den blutüberströmten Hals, dem der Kopf fehlte.

"Messer war es sicher nicht."

"Frau Kollegin, wissen wir schon den Todeszeitpunkt?" wollte Havlicek von Meyer wissen.

"Immer langsam mit den jungen Pferden, den genauen Bericht erst nach..."

"Der Obduktion!" antworteten Havlicek und Wegener gleichzeitig. "Na, warum dann diese Frage?" Meyer kniete sich wieder neben das Opfer: "Interessant sind auch die Brandverletzungen an der rechten Hand und am Arm des anderen Toten, Verbrennungen 3.Grades würde ich mal sagen."

"Hot den aner angezündet?" Havlicek blieb der Mund offen stehen, als er unweit der ersten gefundenen Leiche neben dem zweiten Toten Mann stand: "Brandbeschleuniger? Benzin oder was ähnliches?"

"Negativ" antwortete Meyer trocken. "Die Verbrennungen waren auch nicht die Todesursache."

Wegener blickte seine Kollegin fragend an. "Sondern?"

"Ein Einschussloch in der linken Brust, aus ziemlicher Nähe abgegeben."

"Welches Kaliber?"

"9mm Para!" Gab die Gerichtsmedizinerin zur Antwort.

"Gibt es irgendwelche Hinweise, wer die Toten sind? Ausweis Handy?" Mischte sich Michaela Kaltenhauser in das Gespräch ein.

Hafner hielt der Gruppeninspektorin eine Papiertüte vor die Nase.

"Der Kopflose ist ein gewisser Anatol Nagy, dem Ausweis nach ungarischer Staatsbürger. Einen Autoschlüssel und eine Zündholzschachtel von einem Gasthaus In Esztergom und ein Packerl Zigaretten haben wir auch gefunden."

Michi deutete auf den roten Volvo auf dem Parkplatz, der ein ungarisches Kennzeichen hatte. "Dann war das wohl der Wagen des Opfers."

Havlicek kratzte seine zahlreich vorhandenen Bartstoppeln. "Unschwer zu erkennen."

"Und?" fragte Kaltenhauser ungeduldig nach.

"Auf dem Rücksitz haben wir eine Wolldecke gefunden, die werde ich mir im Labor näher ansehen, und Reifenspuren, gleich neben dem Volvo. Ziemliche Unordnung in dem Auto, als wenn jemand dort etwas gesucht hat."

Havlicek kniete sich nieder und betrachtete den Schotter. "Ziemlich breite Reifen, die stammen sicher nicht von einem Kleinwagen." erklärte Hafner.

"Ja, aber die Reifenspuren können von vielen Autos stammen, schau mal, was an einem normalen Sommertag hier los ist, muss also nicht zwangsläufig mit der Tat etwas zu tun haben." Wegener schlenderte nachdenklich auf und ab.

"Und der zweite Tote, was wissen wir von dem, außer dass er gut gekleidet ist?"

Der deutsche Kollege blickte auf den schwarzen Anzug, das weiße Hemd und die Krawatte.

"Nichts, "antwortete Meyer, "Weder Ausweis noch Handy noch sonst etwas, was ihn identifizieren könnte."

"Irgendwelche Zeugen, die vielleicht was gesehen haben?"

"Nur der Radfahrer dort drüber, der hat auch die Leichen entdeckt." antwortete Hafner und deutete in Richtung Bahngleis.

Karl Wegener steuerte auf einen älteren Herren zu, der noch ziemlich verstört auf der eisernen Absperrung des Bahngleises saß. "Wegener, Kripo Wien, "stellte er sich kurz vor."Sie haben die Toten entdeckt?"

Der ältere Mann nickte nur stumm. Wegener griff in die Brusttasche seiner Lederjacke und zog eine Packung Zigaret-

ten heraus. Sogleich bot er dem Mann eine an und dieser griff mit zitternden Fingern zu.

"Jeden Morgen bin i do, jeden Morgen...oba sows...na, i pocks ned...."

"Jetzt mal ganz ruhig. Ist Ihnen irgendetwas aufgefallen?"

Der Mann blickte den Major aus angsterfüllten Augen an.

"Na..i bin da mit meim Radl kommen, wie jeden Morgen , wissens, i tua des wegen meiner Gesundheit, da Oarzt hot ma gsogt, i soll vü mitm Radl...und da hob i des Auto do gsehn, die Tirn woarn offen. I bin langsam zuwe und hob gschaut, ob do wer drinnen is, oba es woar niemand do. Da bin i ums Auto gangen und wia i wieder auf mei Radl steigen wollt, da hob is gesehen, die Leichen..."

Wegener atmete tief ein, manchmal hatte er das Gefühl trotz seiner langen Zeit die er schon in Wien lebte, einen Dolmetscher zu benötigen. "Haben Sie irgendetwas angefasst?"

"Na, i bin jo ned irr...ich hob glei die ²He i man die Kiba...die Polizei grufen."

Wegener stand langsam auf.

"Danke und halten Sie sich bitte zu unserer Verfügung."

Der ältere Mann nickte nur stumm und zog an der Zigarette. Havlicek kam mit schnellen Schritten auf Wegener zu. "Und? Weiß der was?"

Der Deutsche Major schüttelte den Kopf: "Nichts."

"Also kein Zeuge."

"Du sagst es."

"Wir sollten ins Büro zurück, hier können wir eh nichts mehr ausrichten."

Die Beiden gingen zu Havliceks Opel Commodore.

"Michi, abrücken." rief der Major seiner Kollegin zu. Diese nickte und verabschiedete sich von Meyer und Hafner.

² Polizei

*

Max Dorfmeister saß an seinem Schreibtisch, als die drei Ermittler zu ihm ins Büro kamen. Er blickte auf und nahm seine Brille von der Nase.

"Und, was haben wir?" fragte er gleich ungeduldig nach.

Havlicek und Wegener setzten sich ihrerseits an ihre Schreibtische, während Michi Kaltenhauser den Laptop einschaltete.

"Zwei schene Leichen!" antwortete Havlicek.

"Ja und? Weiter?"

"Ein Leichnam ohne Kopf und ein Anderer mit verbrannten rechten Arm und Einschussloch in der Brust." sagte Wegener und seufzte hörbar.

"Der Kopflose ist ein Ungarischer Staatsbürger, ein gewisser Anatol Nagy." ergänzte Michi Kaltenhauser", von dem Anderen ist nichts weiter bekannt."

"Ja weiter, Herrschaften, lasst euch nicht alles aus der Nase ziehen."

"So wie es aussieht, wurde der Eine mit einem sehr scharfen Gegenstand geköpft."

Max Dorfmeister lehnte sich in seinem Sessel zurück.

"Geköpft...ihr meint..."

"Enthauptet!"

Helmut Havlicek nickte bedächtig.

"Wissen wir sonst was, hinweise...Raubmord oder so was in der Art?"

"Wer bringt sein Opfer mit einem scharfen Gegenstand derartig um, das dessen Kopf drei Meter weiter im Gebüsch landet?" Wegener zog die Augenbrauen fragend nach oben.

"Ein Raubmord war das sicher nicht!"

"Was ist mit dem Anderen?"

"Nix, der große Unbekannte, weder Ausweis noch sonst etwas."

Michi Kaltenhauser tippte unterdessen wild auf ihrem Laptop herum. "Ich hab mal nach diesem Anatol Nagy gegoogelt und hab da was gefunden."

Die drei Männer blickten Kaltenhauser erwartungsvoll an.
"Anatol Nagy, Historiker. Spezialisiert auf die Geschichte des frühen Mittelalters, sowie auf Blank-Waffen...also Schwerter Dolche, Äxte und so weiter. Hat vor drei Jahren ein Buch herausgegeben. Die Schwerter der europäischen und asiatischen Schmiedekunst. War sehr oft in den bekanntesten Waffenkammern Europas und Asiens unterwegs, unter anderem im Zwinger in Dresden, Zeughaus Graz und Rüstkammer der Wiener Hofburg."

"Das ist es." Havliceks Augen blickten erwartungsvoll in die Runde.

"Die Meyer und der Hafner haben doch von einem extrem scharfen Gegenstand gesprochen..."

"Stimmt, und ein Schwert ist ein extrem scharfer Gegenstand." ergänzte Wegener.

Michi Kaltenhauser klappte ihren Laptop zu.

"Und die schärfsten sind Samurai-Schwerter!"

"Gut, wie gehen wir weiter vor?" stellte der Oberst die Frage in den Raum.

"Auf dieser Zündholschachtel, die wir bei unserem Opfer gefunden haben...da stand doch ein Lokalname drauf."

Wegener holte einen Zettel aus seiner Jackentasche.

"Restaurant Magyarosch in Esztergom." las er laut vor.

"In Esztergom gibt es sicher viele Restaurants, bis wir das gefunden haben...na i was ned." sagte Havlicek und steckte sich eine Zigarette in den Mund.

Wegener schüttelte den Kopf. "Aber sicher nur eines, das in der Nähe der Burg liegt. Auf der Schachtel ist nämlich die Burg abgebildet."

"Also folgendes Herrschaften. Kollegen Havlicek und Wege-
ner, eine Burg ist im Zusammenhang mit Schwertern immer
ein guter Ansatz. Ihr schauts euch das Restaurant in
Esztergom näher an, vielleicht könnt Ihr dort mehr über unser
Opfer herausfinden. Kollegin Kaltenhauser, sie schnappen
sich den neuen Kollegen und schauts euch in der Rüstkammer
in der Hofburg um, vielleicht gibt es ja dort jemanden, der
diesen Anatol Nagy näher gekannt hat."

"Äh, Chef...warum muss ich mit dem neuen...?"

"Kaltenhauser, keine Diskussionen bitte, tut einfach, was ich
sage...haben wir uns verstanden?"

"Ja Chef!"

*

Michaela Kaltenhauser wartete vor ihrem schwarzen Skoda Octavia, der gleich hinter diesem grünen Opel Monza parkte. Sie schüttelte ihr Haupt. Sie hasste es, wenn der Chef sie einfach mit solchen Tatsachen überfuhr. Klar war sie die Jüngste im gesamten Team, das Nesthäkchen oder das Küken, auf das ihre Kollegen immer sehr gerne aufpassten. Trotzdem führte sie ihre Ermittlungen lieber auf eigene Faust durch. Oft fragte sie sich, warum eigentlich? Wem wollte sie etwas beweisen? Den Kollegen? Dem Chef? Sicher nicht, denn die wussten genau, dass ihre Erfolgsquote eine der besten des gesamten SOKO Teams war. Vielleicht wollte sie auch nur ihrem Vater beweisen, dass der Beruf des Kriminalinspektors mindestens genauso wichtig war, wie der eines erfolgreichen Anwalts. Also wem eigentlich? Sich selber? Michi Kaltenhauser, die erfolgreiche Kriminologin? Und jetzt auch noch Babysitter spielen für einen Beamten des BK.

Wie sie schon diese Bezeichnung hasste. Bundeskriminalamt, die Kollegen der besseren Seite, zumindest benahmen sich die Meisten so. Also wartete sie auf den neuen Kollegen und musste sich eingestehen, es vielleicht doch nicht so negativ zu sehen. Wer weiß, vielleicht war ja der neue Kollege gar nicht so überheblich wie der Kollege Schebesta, den man ihr vor einiger Zeit vor die Nase gesetzt hatte. Alleine beim Namen Schebesta drehte sich ihr der Magen um.

Mit schnellen Schritten kam der neue Kollege Wolfgang Schöppler auf Michi Kaltenhauser zu. Sie verschränkte die Arme und blickte ihn hasserfüllt an. "Na Herr Kollege, können wir?" hörte sie sich selber fragen und wunderte sich gleich darauf, dass diese Worte fast schon freundlich über ihre roten Lippen kamen. Schöppler nickte ihr aufmunternd zu.

"Wir können."

Michi Kaltenhauser blies die angehaltene Luft hörbar aus, öffnete die Tür ihres Skoda und schwang sich elegant auf den Fahrersitz. Neben ihr nahm der neue Kollege Platz. Er griff nach dem Gurt und führte den Verschluss in das Gurtschloss. Michi beobachtete ihn aus den Augenwinkeln.

"Schnallen Sie sich immer an?" fragte sie schnippisch.

"Ja, immer."

Michi Kaltenhauser drehte den Zündschlüssel im Schloss um und erwartete das leichte Brummen des Motors. Doch es tat sich nichts. Sie drehte den Schlüssel zurück und versuchte es noch einmal...nichts, der Motor blieb stumm. In ihrem Kopf staute sich plötzlich die Hitze, sie merkte, wie ihre Ohren langsam zu einer hochroten Farbe anliefen.

"Das gibt's doch nicht..." sie drehte erneut an dem Schlüssel. Nichts, der Motor des Skoda rührte sich nicht.

"Scheiß Karre..." fluchte Sie und haute mit der flachen Hand auf das Lenkrad.

Wolfgang Schöppler blickte sie von der Seite an: "Macht er das öfter?"

"Wer?"

"Na dein Wagen? Ich meine, springt er öfters nicht an?"

Michi Kaltenhauser ließ ihren Kopf nach vorne sinken.

"Ich hab den Wagen erst gestern aus der Werkstatt geholt..."

Schöppler blickte starr grade aus.

"Und was jetzt?"

Er löste den Gurt, öffnete die Beifahrertür und stieg aus. Auch sie stieg aus dem Wagen und knallte voller Wut die Tür zu, gleichzeitig gab sie dem linken Vorderreifen einen Tritt. Warum gerade jetzt...warum musste der Wagen jetzt den Geist aufgeben. Sie fühlte sich elendig, ihr war fast schon kotz übel.

"Dann nehmen wir meinen." sagte er und ging vor zum grünen Opel Monza. Kaltenhauser blickte auf und schüttelte den Kopf.

"Nein, nein sicher nicht..."

Er blickte sie fragend an.

"Was meinst du mit sicher nicht?"

"Mir reicht der alte Kübel vom Havlicek. Nicht komm du auch mit so einer alten Kiste daher."

Schöppler zog die Schultern bis an die Ohren.

"Ja willst lieber mit der U-Bahn fahren...wart mal, einen Fahrschein hab ich noch."

Er zog aus seiner Tasche ein Ticket der Wiener Linien raus. Michi Kaltenhauser lachte laut auf.

"Wozu brauchst du einen Fahrschein...ah...verstehe, falls dein Oldtimer den Geist aufgibt."

"Nein, also meiner hat mir noch nie Probleme bereitet. Was ist jetzt, fahren wir oder fahren wir?"

Sie schüttelte den Kopf.

"Eher fahre ich mit der U-Bahn!"

Die Hüften arrogant schwingend, und es waren schöne Hüften in der sehr engen Jeans, die langen blonden Haare wallend nach hinten stapfte Michi Kaltenhauser davon in